№ 251. Mittwoch, den 26. Oktober 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inseral-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abendes erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat eine neue Medaille, und zwar die Rothe Kreuz-Medaille, gestiftet. Sie besteht aus drei Klassen und soll an Personen, die sich um die Bestrebungen des Rothen Kreuzes verdient gemacht haben, verliehen werden. Auch Frauen und Jungfrauen sind berechtigt, diese Auszeichnung zu erhalten. Die dritte Klasse stellt eine Medaille mit einem Kreuz in Bronze auf der Vorderseite dar, die zweite Klasse mit einem Kreuz in Silber, die erste Klasse besteht nur aus einem Kreuz in Gold.

Die Nachricht von dem Rücktritt des Oberpräsidenten in Posen soll, wie die „Nordd. Allg. Ztg." angeblich aus zuverlässiger Quelle erfährt, auf Erfindung beruhen. Den „Berl. Neuest. Nachr." wird geschrieben, daß die Nachricht von der Ersetzung des Oberpräsidenten durch den Ministerialdirektor Kügler sehr viel Wahrscheinliches für sich habe.

In dem Streit um die Thronfolge in Lippe hat die lippesche Regierung soeben dem Bundesrath ein Gutachten des Münchener Staatsrechtslehrers v. Seydel eingereicht, welches mit aller Entschiedenheit sich dahin ausspricht, daß der Bundesrath eine Zuständigkeit zur Erledigung der lippeschen Thronfolgestreitigkeiten auf Grund des Art. 76 der Reichsverfassung nicht beanspruchen könne.

Gegen die Fleischtheurung haben jetzt auch die Nationalliberalen in Dresden Stellung genommen. Dort beantragen die nationalliberalen Stadtverordneten beim Stadtrath, er möge die Regierung veranlassen, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die Versorgung der Städte mit Schweinefleisch gebessert und so ein Rückgang der Fleischpreise ermöglicht werde.

Zur Herbeiführung von Milderungen der Grenzsperre gegen die Einfuhr von Schlachtvieh hat die Konferenz badischer Oberbürgermeister in Mannheim am Freitag eine gemeinsame Petition an die Regierung beschlossen.

Zu den Erhebungen über die Fleischpreise, die der Landwirtschaftsminister angeordnet hat, schreibt die „Schles. Ztg.": „Es soll eine die Zeit vom 1. Januar 1896 bis jetzt umfassende Uebersicht über die an den Hauptmarktorten im Kleinhandel für ein Kilogramm Rindfleisch, Schweinefleisch und Speck im monatlichen Durchschnitt gezahlten Preise, sowie über die Marktpreise für lebendes Vieh aufgestellt werden. Außerdem aber wünscht der Minister noch einige Fragen, möglichst unter ziffermäßiger Begründung näher erörtert zu sehen. Diese Fragen beziehen sich auf etwaige Verschiebungen in der Bevölkerung und auf Schwankungen des absoluten wie des relativen Fleischbedarfs, ferner auf den Stand und die Aussichten der inländischen Viehzucht, namentlich der Schweinezucht, sowie auf Viehzu- und Ausfuhr, endlich auf die Preisgestaltung auf den Viehmärkten."

Wer trägt die Schuld an den hohen Fleischpreisen? Der freikonservative Zeitungsgeheimrath Frhr. v. Zedlitz hat die wahre Ursache erfaßt, er sagte nach der „Mühlhäus. Ztg." in seiner Kandidatenrede wörtlich: „Die hohen Fleischpreise haben darin ihren Grund, daß der gestiegene Arbeitslohn des Arbeiters es diesem ermöglicht, mehr Fleisch zu essen, als früher." — Also die hohen Löhne sind Schuld an der Fleischtheuerung! Beileibe nicht die Grenzsperre! Nach Zedlitzscher Logik müßten doch die Agrarier die eifrigsten Befürworter von Lohnerhöhungen sein.

Von dem anarchistischen Anschlag in Egypten nimmt der „Reichsanz." am Sonnabend zum ersten Mal Notiz in der Rubrik „Deutsches Reich". Er beschränkt sich darauf, den Auszug der „Nordd. Allg. Ztg." aus der Berichterstattung des deutschen Konsuls in Alexandrien abzudrucken mit dem Bemerken: die gerichtliche Untersuchung wird von dem italienischen Konsulargericht in Alexandrien weiter geführt.

Die Kontrolle über die Ausländer, die in Deutschland, sei es vorübergehenden, sei es länger andauernden Aufenthalt genommen haben, ist neuerdings in den einzelnen Bundesstaaten durch eine umfassende Organisation des Meldewesens und durch regelmäßige Berichterstattung über die an- und abziehenden Ausländer ausgestaltet worden.

In der Frage der Bekämpfung des Anarchismus übernimmt die „Kreuzztg." einen Vorschlag eines Freiherrn v. Tschiderer in der Innsbrucker Vierteljahrsschrift „Das Leben". Dort wird die Schaffung eines internationalen gemeinsamen Deportations-Asyls, etwa in Afrika, vorgeschlagen. Jeder Staat hätte auf seinem Gebiete strengstens alle zu überwachen, welche anarchistischer Bestrebungen verdächtig sind, und diese Verdächtigen in das vorgeschlagene Deportationsasyl zu überweisen, „wo diesen Leuten ganz nach ihrem Sinne volle Freiheit der Entwickelung des gänzlich unbeschränkten Individuums geboten werden soll. Mögen die so Internirten in diesem anarchistischen Freiland sich unter einander zerfleischen, oder mögen sie verhungern oder einer terroristischen Despotie anheimfallen, so viel sei gewiß, daß die anarchistischen Grundsätze in diesem Freiland in kürzester Zeit mit der überzeugendsten Deutlichkeit ad absurdum geführt und dadurch die menschliche Gesellschaft wieder, wenigstens für die Dauer einiger Generationen, von der gefährlichen Seuche befreit würde — wenigstens bis die Bestie wieder erwacht."

Provinzielles.

Aus dem Kreise Schwetz, 21. Oktober. Von einem schweren Unglücksfall ist der Gemeindevorsteher und Besitzer Millack in Gr. Konopath betroffen worden. Als er gestern Abend mit reicher Beute beladen von der Jagd zurückkehrte und sein Gewehr, das er leider nicht entladen hatte, an dem Gewehrriemen aufhing, fiel es herunter, entlud sich, und die volle Ladung drang ihm in unmittelbarer Nähe in das eine Bein, das hierdurch entsetzlich zugerichtet wurde. Das Bein wird höchstwahrscheinlich abgenommen werden müssen.

Marienwerder, 23. Oktober. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Marienwerder sollen in nächster Zeit Ermittelungen darüber angestellt werden, ob die Mehrheit der betheiligten Handwerker der Errichtung einer Zwangsinnung für das Bäckergewerbe in dem rechts der Weichsel belegenen Theil des Kreises Marienwerder zustimmt oder nicht. Mit der Vornahme der Ermittelungen ist vom Regierungs-Präsidenten Landrath Dr. Brückner in Marienwerder beauftragt worden.

Danzig, 23. Oktober. Die hiesige Regierung hat an die polnischen Lehrer ihres Bezirks eine Verfügung erlassen, die den Lehrern ihre Haltung im Nationalitätenkampfe vorschreibt. Bei allen Wahlkämpfen zwischen Deutschen und Polen sollen die Lehrer nicht wie bisher lau bei Seite stehen und sich der Abstimmung enthalten, sondern für den deutschen Kandidaten stimmen. Ferner sollen die Lehrer ihre Kinder nicht in den polnischen ersten Kommunikantenunterricht (Konfirmandenunterricht) schicken, sondern in den deutschen, und energische Schritte dagegen thun, daß ihre Frauen und Kinder zu Hause und im Verkehr sich noch immer der polnischen Sprache bedienen.

Nikolaiken, 20. Oktober. Ein Eifersuchtsdrama mit tödlichem Ausgange spielte sich auf dem Gute Matheußek ab, auf dem eine Menge polnischer Arbeiter beschäftigt werden. Einer von diesen unterhielt seit längerer Zeit mit einer Dienstmagd ein Liebesverhältnis, doch scheint das Mädchen ihres Verehrers plötzlich überdrüssig geworden zu sein, da sie bald auf jede Weise den Knecht Krafzig aus Olschöwen bevorzugte. Hierüber ergrimmt, lauerte der verschmähte Liebhaber seinem Nebenbuhler auf und nach vorherigem Wortwechsel kam es zu Thätlichkeiten, wobei K. einen Schädelbruch davontrug, der seinen Tod bereits herbeigeführt hat. Der Pole wurde sofort verhaftet und dem hiesigen Gefängnis eingeliefert.

Memel, 24. Oktober. Das Schiff „Satisfaktion", Kapitän Horch, mit Kohlen von Leith nach Memel unterwegs, ist in der Nordsee gesunken. Der Kapitän, dessen Frau und neun Mann der Besatzung sind ertrunken. Nur ein Junge wurde von dem Gothenburger Dampfer „Atlant" gerettet.

Posen, 21. Oktober. Gegen die Fleischvertheuerung wird von der hiesigen Fleischer-Innung eine Petition im Umlauf gesetzt. Die an den Reichstag gerichtete Petition spricht nach einer ausführlichen Darlegung der Ursachen der Fleischvertheuerung die Bitte aus, zunächst dahin wirken zu wollen, „daß die Zufuhr lebenden ausländischen Viehes nicht mehr als wie es der anscheinend nur vorgeschützte sanitäre Zweck erfordert, erschwert wird, sowie daß die eingehenden ausländischen Fleischwaaren an der Grenze so untersucht werden, daß auch der minder bemittelte Mann Fleisch ohne Gefahr für die Gesundheit seiner Familie und mit Appetit essen kann."

Lokales.

Thorn, 25. Oktober.

— Die gestern Abend nach dem Schützenhause von konservativer Seite einberufene allgemeine Urwählerversammlung war von 200 Wählern besucht, von denen jedoch etwa nur ein Drittel der konservativen und antisemitischen Partei zuzurechnen waren. Herr Amtsrichter Wintzek eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhoch und gab dann einen kurzen Bericht über die stattgehabten sog. Kompromißverhandlungen vom konservativen Gesichtspunkte aus,

Feuilleton.

Eine Herrschernatur.

Novelle von Gisbert von Wrede.

10.) (Schluß.)

Hortense sank wie gebrochen vor ihm nieder. Er beherrschte sich gewaltsam, hob sie auf und trug sie in einen Sessel.

„Komm, Hortense, nimm Dich zusammen. Ich fahre heute Abend fort und komme nicht wieder."

Sie schrie auf, dann faßte sie sich gewaltsam und ihre Stimme klang tonlos: „Wohin denn?"

„Frage nicht! Ich weiß es selbst noch nicht. Ich wünsche nicht, daß mir jemand nachforscht, hörst Du, es würde vergeblich sein, Du kennst mich."

Hortense sah um Jahre gealtert aus, und saß in sich zusammengesunken wie gebrochen da.

Er sah wie sie litt und fühlte Mitleid mit ihr.

„Ich kann jetzt keinen Menschen um mich haben, ich muß allein sein, Hortense, das mußt Du verstehen. — Wenn ich mit mir fertig bin, dann werde ich Dich rufen."

Ihr Blick belebte sich wieder, doch erwidern konnte sie nichts. Die Zunge klebte ihr am Gaumen.

„Lebe wohl, Hortense," hörte sie ihn noch sagen, wie aus weiter Entfernung. Dann war er verschwunden.

„Feodor," ein verzweiflungsvoller Schrei, dann Todtenstille. —

Es schlug eine Stunde nach der andern. Dann 3 Uhr.

Da fuhr ein Wagen vor.

Vera Paulowna kam vom Kostümfest heim.

Der Diener öffnete auf das Klingeln schlaftrunken die Thür.

„Ist schon eine Depesche gekommen von Wischkowo?"

Der Diener rieb sich die Augen.

„Der gnädige Herr waren selbst hier, sind aber sofort wieder abgefahren."

Vera Paulowna sah ihn verwundert an.

„Du schläfst wohl noch halb? Ich will wissen, ob der Herr telegraphiert hat?"

„Nein, gnädige Frau, der Herr waren selbst hier und sind gleich wieder fortgefahren!" wiederholte er.

„Ja, wohin denn?"

„Das weiß ich nicht, der gnädige Herr haben nichts hinterlassen."

Vera wurde etwas schwül zu Muthe. Sie ließ sich die Sachen abnehmen und klopfte an Hortenses Zimmerthür.

Keine Antwort.

Da öffnete sie behutsam und leuchtete hinein.

Alles leer, das Bett unbenutzt.

Ja, wo war denn Hortense?

Sie schüttelte den Kopf, ein seltsames Angstgefühl schlich über sie hin. Dann schritt sie durch die Zimmer bis zum Atelier. Da schimmerte Licht durch den Spalt. Was machte denn Hortense so spät noch dort? Sie trat ein und blieb erschrocken stehn.

Hortense lag leichenblaß mit geschlossenen Augen in einem Sessel, von der Lampe, die halb im Ausgehn war, trübe beleuchtet.

Vera fröstelte bei dem Anblick.

Der große Raum erschien ihr eisig kalt, das Feuer im Kamin glimmte nur noch düster. Es senkte sich ihr etwas wie ein Alp auf die Brust.

Sie näherte sich Hortense und legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Hortense weshalb sitzt Du denn hier?"

Die Gestalt der Liegenden zuckte zusammen, dann öffnete sie die Augen, die mit irrem Blick umhersahen.

Vera schauderte in sich zusammen und rief ängstlich:

„Komm doch zu Dir, Hortense, wo ist Feodor?"

Bei dem Namen kam Leben in sie. Ihr Gesicht nahm aber einen noch hoffnungsloseren Ausdruck an.

„Fort!" hauchte sie tonlos.

„Wohin denn?"

„Das weiß niemand."

Vera überkam plötzlich ein entsetzliches Gefühl.

„Wann kommt er denn wieder?"

„Er kommt nicht wieder." Hortense starrte trostlos vor sich hin.

„Nicht wieder? Er war wohl sehr böse?"

Hortense erhob den Blick.

„Böse?" Sie lächelte schmerzlich und wiederholte dann: „Ja, er war sehr böse."

Vera überlief es kalt.

„Was hat er denn gesagt?"

„Vera Paulowna kann froh sein, daß sie mir nicht wieder begegnet, hat er gesagt," antwortete Hortense mechanisch.

Vera sah sie einen Augenblick fassungslos an, als ob sie nicht recht verstanden hatte, dann brach sie plötzlich in Thränen aus und schluchzte herzbrechend. Sie warf sich auf einen Divan und überließ sich haltlos ihrem Schmerz, eine Selbstanklage nach der andern vorbringend, die immer damit endete:

Hätt' ich doch auf Dich gehört, Hortense, hätt' ich doch auf Dich gehört."

Als Hortense sie so außer sich sah, vergaß sie das eigene Leid und ging auf sie zu, um sie zu beruhigen.

Da richtete sich Vera plötzlich auf. Ihre Energie erwachte.

„Hortense, ich muß ihm folgen, muß sehn, daß ich ihn finde. Er wird mir verzeihn."

Hortense sah sie wehmüthig an.

„Feodor Iwanowitsch wird nie verzeihn. Ich weiß es. Denke nicht daran, Vera, es ist unnütz. Ich kenne ihn genau. Wenn er sich nicht finden lassen will, ist alles Suchen vergebens."

„Aber, ich werde ihn finden; er kann doch nicht für immer gegangen sein. Oh, das wäre ja unmöglich."

Ihre Thränen flossen von Neuem. Ihr ganzer Körper bebte vor Erregung.

Hortense legte einen Arm um ihre zuckende Gestalt und streichelte sie liebvoll. Sie that ihr leid, obgleich sie nicht unverdient litt.

„Ich will ihn doch suchen, ich muß ihn ja finden. Hilf mir, Hortense," flehte sie.

Diese schüttelte den Kopf.

„Nein, Vera, höre mich. Feodor Iwanowitsch hat verboten, nach ihm zu forschen. Es würde ganz zwecklos sein, da es an seinem eisernen Willen scheitern müßte. Selbst wenn wir ihn finden, würde das nichts an allem ändern. Er würde uns garnicht anhören, und wollten wir versuchen, ihn gegen seinen Willen doch zu sprechen, wäre auch das nutzlos, denn er würde einfach vor unseren Augen verschwinden. Verzeihen nie!"

Vera sah starr vor sich nieder.

„Versuchen will ich es aber doch," sagte sie fest.

„Thue es nicht, Vera — und — es wäre besser, Du fändest ihn nicht," fügte Hortense zögernd hinzu.

Vera verstand sie.

„Du meinst, er —"

„Ja, das meine ich."

wonach natürlich die Liberalen „angesichts der numerischen Stärke" der Konservativen die von diesen auf den Schild gehobenen Kandidaten ohne weiteres hätten akzeptiren müssen. Redner glaubte am Schluß konstatiren zu müssen, daß die Liberalen den Zwiespalt hervorgerufen haben. Da Herr Meister-Sängerau infolge eines Augenleidens am Erscheinen verhindert war, sprach von den konservativen Kandidaten nur Herr Sieg-Raczyniewo: Er freue sich, in Thorn erscheinen zu dürfen, umsomehr, wenn man bedenke, was seine Person in dem jetzigen Wahlkampf für eine Rolle spiele. Redner gab dann in der unsern Lesern bereits bekannten Weise einen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im preußischen Abgeordnetenhause, aus dem wir nur einiges neue entnehmen: Er sprach über das Volksschulgesetz, das er mit zu Fall gebracht, und nahm das Verdienst für das Zustandekommen des Lehrerbesoldungsgesetzes ebenso wie des Richter- und Pfarrerbesoldungsgesetzes für die Mittelparteien in Anspruch. Die Regierung baue auf dem Lande zu viel Schulen ohne Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Gemeinden. Redner meinte, unser Wahlkreis habe ja auch früher ganz gute Abgeordnete gehabt, dieselben hätten es aber doch nicht so gut wie er verstanden, die Aufmerksamkeit der Regierung auf unsere Provinz und Gegend zu lenken. Die Eisenbahndirektion Bromberg sei vergreist, er hoffe von dem seit 1. Oktober thätigen Präsidenten, daß er uns mehr helfen werde. Er habe den Eindruck genommen, daß dem Handel Thorns aufgeholfen werden müsse. Es sei der Bau einer Bahnlinie Thorn-Unislaw dringend erforderlich. Er habe das große Glück gehabt, in dem Nachbarkreise in den Reichstag gewählt zu werden und er wolle auch dort für die Interessen der Provinz thätig sein. Bei der Besprechung des Vereinsgesetzes thue man immer so, als ob die Konservativen an der Einbringung desselben Schuld seien, das sei aber nicht richtig, denn es wurde von der Regierung eingebracht und in dieser Form von allen Parteien abgelehnt. An der Ablehnung des von freikonservativer Seite eingebrachten und von den Konservativen angenommenen Verbesserungsvorschlage habe seine Partei ein Hauptverdienst und speziell auch er, denn er hatte wohl gewußt, daß ein Theil seiner Wähler anderer Meinung sei. An ein neues Vereinsgesetz glaube er nicht ohne weiteres, auch nicht an ein neues reaktionäres Volksschulgesetz. Das Zedlitzsche sei vom Kaiser zurückgezogen worden und der Kaiser lasse sich kein neues aufdrängen. Wie weit die Klagen der Landwirthschaft berechtigt seien, sei die Frage. Es sei ja manches zur Linderung der Noth der Landwirthschaft gethan worden, wie z. B. die Errichtung der Zentralgenossenschaftskasse. Es werde soviel gegen die Landwirthschaft und insbesondere gegen den Bund der Landwirthe agitirt, er wolle daher offen bekennen, er sei ein Mitglied desselben (Zurufe: Leider und Bravo). Die Landwirthe hätten doch ein Recht, sich zusammenzuthun, und der Bund der Landwirthe trete doch in Westpreußen sehr gemäßigt auf. Er unterschreibe auch nicht alle Forderungen desselben, sondern nur einen Theil. Redner kam dann auf die Wählerversammlungen in Brosowo und Kokotzko zu sprechen, wobei er behauptete, Herr Gerhardt habe sich dort als „Dr." aufgespielt, es habe sich aber später herausgestellt, daß er garnicht Dr. sei. Herr Gerhardt habe sich auch auf seinen Herrn und Meister Rickert berufen, er (Sieg) aber habe den Fuchs aus dem Bau gejagt und bei seinen Reden sei Herr Gerhardt immer kleiner geworden. Es sei von seinen hiesigen nationalliberalen Parteigenossen die Behauptung aufgestellt worden, er sei nicht Nationalliberal (Zurufe: Sehr richtig!), er habe aber heute von Herrn Rechtsanwalt Schlee erfahren, daß die hiesigen Nationalliberalen ihn noch nicht kennen. Herr Rickert habe am Sonnabend in Schönsee solange geredet, bis er wegfahren mußte, die Konservativen seien deshalb nicht genügend zu Worte gekommen. Es sei ihm vorgeworfen worden, daß er gesagt habe: Herr Rickert hat viel geredet und nichts gethan. Er halte diese Behauptung aber aufrecht, denn was er wirklich Gutes geleistet, das habe er als nationalliberaler Abgeordneter unter Führung von Bennigsen geleistet. Da habe es ihn aber gelüstet, selbstständig zu werden und er schloß sich Richter an. Rickert sei lediglich ein Schönredner. Was er als Landesdirektor der Provinz Preußen gethan, könnten allein die Bewohner der Provinz von damals beurtheilen. Wir lebten im Frieden, wozu sende Rickert denn seinen Hetzapostel zu uns. Der allgemeine Zug gehe nicht nach links, sondern zu den Nationalliberalen. Es werde soviel von der Grenzsperre und Fleischtheuerung gesprochen, aber man berücksichtigt nicht die enorme Ausdehnung der Viehseuchen. (Zuruf: Agrarier!) Er sei ein Agrarier und glaube, was den Städtern recht ist, sei auch den Landwirthen recht. Die Rindviehpreise seien nicht gestiegen, die Schafpreise seien sogar um ein Drittel niedriger als sie früher manchmal gewesen und nur das Schweinefleisch sei theurer geworden. Er behaupte aber demgegenüber, nach den Wahlen gehen die Preise wieder herunter. In Spandau sei jetzt schon bestes Rindfleisch für 55 Pfg. pro Pfund zu haben. Wenn der Börsenterminhandel in diesem Sommer noch bestanden hätte, würden wir enorm hohe Getreidepreise gehabt haben. Wer glaube, daß die Landwirthe übermäßig hohe Preise haben wollten, der irre sich, das würde nur schädlich wirken. Er habe die Kandidatur zu den bevorstehenden Wahlen wieder angenommen und werde im Falle seiner Wahl für das Wohl der Provinz und seiner engeren Heimath weiter wirken; er werde die Interessen seiner Gegner ebenso vertreten wie die seiner Freunde (Schwacher Beifall). Nachdem hierauf Herr Amtsrichter Wintzek dem Redner seinen Dank ausgesprochen, bemerkte er, er eröffne nun die Debatte und werde nicht so handeln, wie man neulich in der liberalen Wählerversammlung gehandelt habe, wo man nach dem Haupttheil des Abends die Debatte schließen und die Gegner nicht zu Wort kommen lassen wollte (Protestrufe): Herr Rechtsanwalt Schlee. Als Leiter der erwähnten Versammlung weise er diesen durch nichts begründeten Vorwurf zurück, er habe wiederholt gefragt, ob sich niemand mehr zum Wort melde und habe, als Herr Wintzek dies nach Schluß der Versammlung gethan, die Debatte sofort wieder eröffnet. Der Vorwurf des Herrn Wintzek sei illoyal! (Lebh. Bravo!) Herr Wintzek: Wenn Herr Schlee sage, daß er die Versammlung schloß, weil er glaubte, daß niemand mehr sprechen wollte, so sei das selbstverständlich richtig, aber in Culm seien die Konservativen nicht ausreichend zu Wort gekommen. Herr Landrichter Bischoff: Das sei nicht der Fall, Herr Krech sei zweimal zu Worte gekommen, als er aber das dritte Mal reden wollte, sei es für die Liberalen Zeit gewesen, nach Thorn zu fahren. Herr Sieg: Herr Krech habe ihm gestern in Culm gesagt, daß Rickert solange geredet habe, bis es Zeit zur Abfahrt gewesen sei. Herr Direktor Prowe spricht über den Wagenmangel, Eisenbahnen, Schweineeinfuhr und Zentralgenossenschaftskasse. Der Handel habe niemals eine Staatsunterstützung verlangt wie die Landwirthe. Herr Buchbinder Witt: Wenn die Liberalen Herrn Sieg nicht mehr als Abgeordneten haben wollen, so liege das nicht an dessen Persönlichkeit, sondern daran, weil sie jetzt einen mehr links stehenden Kandidaten haben wollten, um eine konservative Majorität zu verhindern. Den konservativen Herren am Vorstandstische müßte doch sehr sonderbar zu Muthe sein, daß jetzt ein Liberaler wie Herr Sieg unter ihnen sitze. Die Arbeiter könnten auch der konservativen Partei angehören, so lange aber ein Frhr. v. Stumm dieser Partei angehöre, sei dies unmöglich, sie müßten die konservativen Kandidaten aus Prinzip bekämpfen. Herr Landrichter Bischoff kommt auf die Einleitung des Herrn Wintzek zurück und meint, daß sich die Liberalen den Konservativen doch nicht auf Gnade oder Ungnade ausliefern könnten. Wenn ein Zusammengehen aller Deutschen gewünscht werde, könne es nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung geschehen. Herr Sieg habe sich heute als Mitglied des Bundes der Landwirthe bekannt, wenn er auch nicht mit allen Forderungen desselben einverstanden sei. Das berühre doch eigenthümlich. Wenn man einer Vereinigung angehöre, müsse man doch die Grundprinzipien derselben vertreten. Der Bund der Landwirthe vertrete nur die Interessen des Großgrundbesitzes, sei gegen die Goldwährung, gegen die Handelsverträge und für den Antrag Kanitz; man werde es daher verstehen, weshalb die Liberalen Herrn Sieg nicht wählen könnten und einen liberalen Landwirth und einen liberalen Städter aufgestellt haben. Sie seien der Ueberzeugung, daß der Liberalismus gestärkt werden müsse, wenn man nicht großen Gefahren entgegengehen solle. Die Nationalliberalen Thorns fühlten in sich das liberale Gewissen. Die Gefahren, die von einer reaktionären Majorität drohen, seien so groß, daß sich sogar hochangesehene konservative Männer gegen eine konservative Mehrheit ausgesprochen hätten. (Lachen am Vorstandstisch.) Die Sache sei gar nicht so lächerlich, die Herren fürchten eben auch Gesetze wie das glücklich beseitigte Vereinsgesetz. Es müßten daher alle liberalen Männer die freisinnigen Kandidaten durchbringen helfen. Herr Sieg habe sich über Rickert sehr ungünstig ausgesprochen, trotzdem er an einer anderen Stelle seine Aeußerung, daß Rickert nichts geleistet habe, bereits wieder geändert hatte, es genüge, daran zu erinnern, daß Rickert schon Anfang der 70er Jahre an den großen Gesetzen in liberalem Sinne gearbeitet habe, lange bevor an Herrn Sieg zu denken war. Herr Sieg: Es werde behauptet, der Bund der Landwirthe bestehe fast nur aus Großgrundbesitzern, das sei durchaus unrichtig. Er habe sich dem Bund der Landwirthe nur angeschlossen, weil der Bund eine feste Organisation bilde. Die landwirthschaftlichen Interessen seien ja in den verschiedenen Gegenden sehr verschieden. Er habe noch nie von extremen Forderungen des Bundes im Osten gehört, es werde in keiner Weise aggressiv vorgegangen und was einzelne sagen, sei doch nicht maßgebend. Er sei gegen den Antrag Kanitz und für die Handelsverträge, denn wir im Osten müßten ein festes Verhältniß zu Rußland haben. Der Bund der Landwirthe sei auch nur gegen die Verträge mit Oesterreich gewesen. Heute sehe man, daß die Handelsverträge viele Fehler enthalten, deshalb habe man Vorkehrungen getroffen, um dieselben in Zukunft zu verbessern. Er stehe auch auf dem Boden der heutigen Währung, aber bei einer Einführung der Doppelwährung würde doch wohl nur die Uebergangszeit schmerzlich sein. Herr Rechtsanwalt Schlee kommt nochmals auf den versuchten Kompromiß zu sprechen, die Liberalen hätten nur pflichtgemäß gehandelt. Herr Sieg habe vorhin gesagt, er wolle den sehen, der ihm seinen Nationalliberalismus absprechen wolle, er (Schlee) habe es bereits gethan und wiederhole es hiermit. Die Thorner Nationalliberalen hätten zwei Gründe, weshalb sie Herrn Sieg nicht wählen wollen. Erstens stehe er zu weit rechts; es sei doch eigenartig, daß die Konservativen ihm zujubelten. „Jubeln Sie ihm vielleicht zu, weil er liberal ist?" Zweitens sei er ein Mitglied des Bundes des Landwirthe, was sich mit einem liberalen Standpunkte nicht vertrage. Die Erklärungen Siegs hätten ihn im allgemeinen befriedigt, aber das Vereinsgesetz und das Volksschulgesetz werden wiederkehren und deshalb müsse man streng liberale Leute wählen, die sicher dagegen stimmen. Die Liberalen seien keine Gegner der Landwirthschaft, diese dürfe aber nicht ein ausschließliches Interesse für sich beanspruchen zum Schaden der Allgemeinheit. Die Behauptung, der Bund der Landwirthe verlange nichts Gemeinschädliches, könne nur aufstellen, wer nicht sehen und hören will. Es sei auch nicht richtig, daß der Bund für den russischen Handelsvertrag gewesen sei. Die Mitgliedschaft des Bundes der Landwirthe sei mit dem Liberalismus unvereinbar. Herr Amtsrichter Wintzek: Man habe seinem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, Herrn Sieg heute unter der Konservativen zu finden, er sei aber doch in Culmsee als Vertreter der Konservativen und Gemäßigtliberalen aufgestellt worden. Er scheide streng zwischen sich und den Gemäßigtliberalen. Herr Landrath Petersen: Er bedauere, daß die Einigkeit der Deutschen bei der Reichstagswahl nicht länger vorgehalten habe. Die Konservativen, welche die Majorität haben, hätten sich aber nicht bei der Landtagswahl einen neuen Kandidaten imputiren lassen können, sondern sagten: „Wir haben zwei bewährte Kandidaten, kommt mit uns!" Er bedauere, daß Herrn Sieg der Liberalismus abgesprochen und ihm seine Mitgliedschaft zum Bund der Landwirthe vorgeworfen wurde, in seinem Kreise seien 2/3 Landbevölkerung und 1/3 Städter, es sei daher ungerecht, wenn die Städter eine gleiche Vertretung forderten. Herr Cwiklinski bestreitet, daß bestes Rindfleisch in Spandau für 55 Pf. pro Pfd. zu haben sei, Herr Sieg solle sich besser informiren. Herr Grenzkommissar Maercker: Wenn ein Vorredner auf Herrn Stumm verwiesen habe, den er jedenfalls nur aus gegnerischen Zeitungen kenne, so empfehle er ihm, sich einmal die Einrichtungen bei Stumm anzusehen, er werde dann begeistert davon zurückkehren. Herr Landrichter Bischoff: Herr Sieg habe sich zwar für die Goldwährung erklärt, aber gleich darauf gemeint, es wäre nicht so schlimm, wenn die Doppelwährung eingeführt würde. Herrn Petersen gegenüber betone er, daß die Nationalliberalen nicht mehr mit Herrn Sieg gehen könnten. In der nationalliberalen Partei seien eben zwei Seelen; die Thorner Nationalliberalen ständen auf der linken Seite, Herr Sieg auf der rechten. Nun müsse man eben sehen, wer die Majorität habe. Herr Amtsrichter Wintzek knüpft an den Rickertschen Vortrag an und sagt, Rickert habe die Gewerbefreiheit, welche der Ausgangspunkt der heutigen Nothlage des Handwerkerstandes sei, als Geschenk des absoluten Königthums bezeichnet und den König Friedrich Wilhelm IV. dafür verantwortlich machen wollen. Das sei falsch, die Gewerbefreiheit sei eine Frucht von 1848, nur die erste Gewerbeordnung stamme aus dem Jahre 1845. Redner spricht dann noch über Befähigungsnachweis, Kapitalismus u. s. w. Herr Sieg behauptet, er habe vorher von den Preisen gesprochen, welche von der Spandauer Konservenfabrik für Fleisch bezahlt würden. Er bekämpfe nicht die freisinnige Partei als solche, sondern nur einige Freisinnige. Herr Schlee wendet sich gegen die Behauptung des Herrn Wintzek, Rickert habe sich eine Fälschung zu Schulden kommen lassen. Die Gewerbeordnung von 1845 stimme mit der Gewerbeordnung von 1869 stellenweise wirklich überein, für die letztere habe auch die konservative Partei geschlossen gestimmt. Was wollen Sie denn also? Sind denn die Handwerker wirklich so schlimm dran? Wer seine Pflicht thue, komme noch immer vorwärts; in anderen Berufszweigen gebe es auch große Konkurrenz. Mit solchen Vorwürfen wie Fälschung müsse man doch sehr vorsichtig sein, das trage doch nicht dazu bei, uns einander näher zu bringen. Der Kampf sollte in vornehmer Weise geführt und jede Verdächtigung unterlassen werden. Wir haben das in unseren Versammlungen gethan. Sie bringen uns ja hier aber ganz auseinander. In einer Stichwahl würden die Deutschen selbstverständlich zusammenstehen. Herr Wintzek: Die erste Gewerbeordnung sei allerdings unter dem absoluten Königthum entstanden, aber unter dem Drucke des Liberalismus (Gelächter). Herr Landrichter Bischoff: Die Gewerbeordnung sei ein Resultat der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung, die nach der reaktionären Periode, die Preußens Niedergang herbeigeführt, wieder einen freiheitlichen Aufschwung nahm. Wenn man den Niedergang des Handwerks verhindern wollte, müsse man die Maschinen und Erfindungen verbieten. Durch das Genossenschaftswesen könne dem Handwerk noch geholfen werden und alle könnten durch baare Bezahlung mit dazu beitragen. Die Handwerker müßten dann allerdings auch auf der Höhe der Zeit stehen. Mit einem dreimaligen Kaiserhoch schloß darauf der Vorsitzende die Versammlung.

* * *

Eine zahlreich besuchte deutsche Wählerversammlung fand gestern Abend auch im Wiener Café zu Mocker statt. Herr Bauunternehmer Brosius eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und ertheilte Herrn Kittler das Wort, welcher zunächst über die Kompromißverhandlungen mit den Konservativen berichtete, bei denen es zu einer Einigung nicht gekommen sei, weil die Konservativen den Liberalen die Wahl ihres Kandidaten nicht überlassen wollten, sondern ihnen einfach denselben vorzuschreiben beliebten. Die Liberalen hätten daher eigene Kandidaten in den Herren Gutsbesitzer Dommes-Morczyn und seiner Person aufgestellt. Herr Kittler entwickelte noch sein Programm über etwaige Gesetzesvorlagen im Abgeordnetenhause; beleuchtete die Gefahren einer reaktionären Mehrheit im Abgeordnetenhause, die jetzt selbst von sehr angesehenen hochkonservativen Herren anerkannt und bekämpft wird. Herr Mittelschullehrer Paul erfrechte sich hierauf, Herrn Kittler seine nationale Gesinnung und sein Deutschthum abzusprechen und für die konservativen Kandidaten Stimmung zu machen, und mußte sich infolgedessen eine ganz gehörige Abfertigung von Herrn Kittler zutheil werden lassen. Herr Kittler bezeichnete es als eine Infamie, ihm seine nationale Gesinnung und sein Deutschthum abzusprechen. — Herr Schlosser Raciniejewski spielte sich als Vertreter der Polen auf und beklagte sich darüber, daß die Liberalen mit den Polen keine Fühlung nehmen, was um so ungerechter wäre, da sie eventl. deren Hilfe gebrauchten. Herr Gerhardt ließ Herrn Raciniejewski die gebührende Abfertigung zukommen. Herr Redakteur Wartmann stellte in Abrede, daß es konservative Männer seien, die im Wahlkreise

---

Vera schauderte zusammen, aber erhob sich doch.

„Ich will es trotzdem versuchen. Ich reise noch heute."

Hortense sah, daß es ohne Erfolg war, sie davon abzubringen und schwieg, obgleich sie wußte, daß eher die Welt unterginge, ehe Feodor zu Vera Paulowna zurückkehrte. Er würde stets vor Allem sich selbst treu bleiben. Vera Paulowna hatte ihm nicht Alles rücksichtslos gegeben, was er forderte, was seine Natur nun einmal verlangte, verzeihen konnte er vielleicht, aber — lieben nicht mehr.

XI.

Hortense verlebte trübe, einförmige Tage und Wochen, kaum, daß sie das Haus verließ. Die Sonne war aus ihrem Leben verschwunden, der Zweck ihres Daseins ihr verloren gegangen. Sie wartete — wartete, ob Feodor Iwanowitsch sie rufen würde.

Vera Paulowna war nach wochenlangem, vergeblichem Suchen zurückgekehrt, gebrochen, müde, trostlos. Ihre Reue war ebenso heftig, wie es ihre Liebe gewesen. Dann gewann der Trotz wieder die Oberhand. Sie stürzte sich in den Strudel der Petersburger Gesellschaft, um zu vergessen, sich zu betäuben. Sie wollte nicht leiden — und sie litt doch.

Eines Abends kam sie vom Balle nach Hause und fand auf ihrem Toilettentisch einen Brief, der Hortense's Schrift trug. Sie öffnete hastig. Er enthielt nichts als eine Depesche.

„Komme sofort zu mir, Feodor."

Darunter gekritzelt, scheinbar in großer Eile:

„Bin abgereist. Er rief mich. Verzeih'. Hortense."

Sie las wieder und wieder. Ihr Athem ging heftig. Ihre Gedanken durchrasten das Gehirn.

„Also Hortense wollte er sehen — für sie selbst kein Wort — vergessen — ganz vergessen — — Hortense gleich fort ohne Zögern — das war das einzig Richtige für Feodor Iwanowitsch Sartatoff — bedingungslos seine Wünsche erfüllen. — — Hortense konnte das — Hortense war die Rechte für ihn — Herrschsucht und Demuth — das war es — Sie hatte es nicht gekonnt trotz aller Liebe — trotz aller Liebe."

Sie schlug die Hände vor das Gesicht.

Und weh that es doch — ach so weh!

Ihr Brillanten geschmückter Kopf sank auf die bloßen Arme und Thränen rannen durch die schmalen, schlanken, weißen Finger.

Beeskow-Teltow-Charlottenburg gegen eine Verstärkung der konservativen Partei im Abgeordnetenhause Front machen. Herr Landwirth Gerhardt hielt noch einen längeren Vortrag über die politische Lage, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Herr Pansegrau sprach sich für die liberalen Kandidaten aus. Herr Redakteur Wartmann erging sich in längerer Rede gegen die Freisinnigen, irgend welchen Effekt hat er damit wohl kaum bei einem Besucher der Versammlung gemacht. Herr Mittelschullehrer Paul sprach unter großem Gelächter von den Zeiten seiner Jugend und versuchte, die Thorner Schulverhältnisse wieder als elende darzustellen. Da sich niemand mehr zum Wort gemeldet, schloß Herr Brosius die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

— Das polnische Zentralwahlkomitee für Westpreußen, Ermland und Pommern und eine Versammlung der Delegirten aus diesen Bezirken tagte am Donnerstag im „Goldenen Löwen" zu Graudenz. Als Kandidaten für die Landtagswahl wurden aufgestellt für Briesen Culm-Thorn: v. Czarlinski und v. Donimirski.

— Zwecks besserer Betheiligung der Staatsbeamten und der in staatlichen Betrieben beschäftigten Personen an den Wahlen zum Hause der Abgeordneten hat der Minister des Innern verfügt, daß durch geeignete Anordnungen und entsprechende Regelung des Dienstes ihnen die Ausübung des Wahlrechtes nach Möglichkeit erleichtert werden soll.

— Gegen die Fleischvertheurung zu Gunsten der Agrarier soll nun auch hier Front gemacht werden. Zu dem Zwecke einer Petition an den Reichstag werden auf Veranlassung des Bezirksverbandes deutscher Fleischer von heute ab auch hier Unterschriften derjenigen Bürger gesammelt, welche eine Aufhebung der Grenzsperre wünschen. Sammellisten liegen bis zum 1. November in einzelnen Lokalen und bei den hiesigen Fleischermeistern aus.

— Die Vereidigung der Rekruten der Infanterie-Regimenter Nr. 61, Nr. 21, Nr. 176, Ulanen-Regiments Nr. 4, der Fuß-Artillerie-Regimenter Nr. 11 und 15 und des Pionier-Bataillons Nr. 2 findet am Mittwoch Vormittag statt. Die kirchliche Vorbereitung findet für die katholischen Rekruten um $^1/_2$10 Uhr in der Jakobskirche durch den Divisions-Pfarrer Zietarski, die der evangelischen Rekruten von 10 Uhr ab in der Garnisonkirche statt. Im Anschluß an die kirchliche Vorbereitung findet eine gemeinsame Vereidigung ohne Trennung der Konfessionen statt und zwar für die Infanterie-Regimenter Nr. 21 und Nr. 61 sowie des Ulanen-Regiments auf dem Hofe der Wilhelmskaserne, für das Infanterie-Regiment Nr. 176 im Exerzierhaus auf der Culmer-Esplanade, für die Fußartillerie-Regimenter Nr. 11 und Nr. 15 auf dem Exerzierplatz der Culmer-Esplanade. Die Vereidigung der Rekruten des Pionier-Bataillons Nr. 2 findet in der Garnisonkirche statt.

— Mit dem Anbringen der Leitungsdrähte für die elektrische Straßenbahn ist gestern in den Straßen der Stadt begonnen worden. Zunächst erfolgt die Spannung der Drähte an den Gebäuden über die Straße; sobald diese fertig gestellt, dürfte mit der Legung der Stromleitung von der Zentrale aus begonnen werden. Wie wir hören, sollen diese Arbeiten bis Anfang November beendet sein.

— Preßprozesse. Vor der hiesigen Strafkammer stand gestern der Redakteur Johann Brejski aus Thorn, der sich wieder einmal wegen Beleidigung durch die Presse zu verantworten hatte. Der Anklage in der einen Sache lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Gegen den Dekan Polomski in Briesen war s. Z. ein Ermittelungsverfahren wegen Meineides eingeleitet worden, welches nach mehrmaliger Vernehmung des Beschuldigten und nach Verhörung einer Anzahl Zeugen mit der Einstellung wegen Mangels an Beweis endigte. In diesem Verfahren war dem Dekan Polomski zum Vorwurf gemacht, in einer Strafsache gegen den Redakteur des Graudenzer Geselligen Fischer wahrheitswidrig bekundet zu haben, daß er katholischen Frauen, die mit evangelischen Männern verheirathet waren, lediglich deshalb, weil sie mit Andersgläubigen die Ehe eingegangen waren, die Beichte verweigert habe. Nachdem sich die Haltlosigkeit der Denunziation im Laufe der Untersuchung herausgestellt hatte und der Dekan Polomski außer Verfolgung gesetzt war, brachte die Gazeta Torunska einen längeren Artikel, in welchem die Untersuchungssache näher besprochen und die amtlichen Handlungen des untersuchungsführenden Richters, Herrn Landrichters Michalowsky, einer Kritik unterzogen wurden. Nach den Ausführungen in diesem Artikel soll ungeachtet der Behauptung des Prälaten Polomski, daß er eine gewisse Frau Bahl nicht von der Beichte ausgeschlossen habe, weil sie sich mit einem evangelischen Lehrer verheirathete, Herr Untersuchungsrichter Michalowsky geäußert haben, er sei zwar evangelisch, in diesem Falle könne sich aber Jedermann überzeugen, wie die Frau Bahl von der Beichte entfernt worden ist. In dem Artikel heißt es des Weiteren, es hätte die Gefahr vorgelegen, daß der Prälat Polomski vor ein Schwurgericht, bestehend aus Andersgläubigen hätte gestellt werden können, welches ebenso hätte denken können, wie Herr Landrichter Michalowsky. In diesem Falle hätte wohl ein den Prälaten verdammendes Urtheil ergehen können. Der Artikel schließt mit der Mahnung an das polnische Volk, bei der damals bevorstehenden Reichstagswahl dafür zu sorgen, daß Abgeordnete gewählt würden, welche für die Anstellung von polnisch-katholischen Richtern und Staatsanwälten eintreten, und die es nicht zulassen würden, daß im Dienste Gottes ergraute Priester vor die Gerichte geschleppt würden. Herr Untersuchungsrichter Michalowsky fühlte sich durch diesen Artikel beleidigt und stellte deshalb Strafantrag. Die Folge davon war, daß Brejski unter Anklage gestellt wurde. Er gab zu seiner Vertheidigung an, daß ihm eine beleidigende Absicht bei Veröffentlichung des betreffenden Artikels fern gelegen habe. Er sei zwar nicht der Verfasser des Artikels, übernehme aber die Verantwortung für ihn. Er habe mit der Veröffentlichung desselben nur zum Ausdruck bringen wollen, daß ein evangelischer Richter den Unterschied zwischen Verweigerung der Beichte und Verweigerung der Lossprechung nicht kennen könne. Daher habe er an die polnische Bevölkerung die Aufforderung gerichtet, für Männer zu stimmen, die im Reichstage für die Anstellung katholischer Richter und Staatsanwälte eintreten. Im Uebrigen nahm er den Schutz des § 193 Str.-G.-B. für sich in Anspruch. Der Gerichtshof erkannte, indem er dem Angeklagten den beanspruchten Schutz aus § 193 Str.-G.-B. zubilligte, auf Freisprechung. — In der zweiten Sache nahm neben Brejski der Buchdruckereibesitzer Sylvester Buszczynski von hier auf der Anklagebank Platz. Auch in diesem Falle bildete den Gegenstand der Anklage das Vergehen der Beleidigung durch die Presse. Am Tage vor der Reichstagswahl, den 15. Juni d. J., wurde in der Stadt Thorn zu Gunsten des polnischen Reichstagsabgeordneten, Rittergutsbesitzers Leon von Czarlinski ein Flugblatt verbreitet, welches in Bezug auf den deutschen Reichstagskandidaten, Landgerichts-Direktor Graßmann folgenden Aufruf enthielt: Mitbürger! Wählet keinen Mann, der den Rassenkampf auf seine Fahne geschrieben hat, denn dieser Kampf schädigt sowohl den deutschen, wie den polnischen Bürger und kommt nur den Geschäftspatrioten zu Gute. Schicket daher nur einen friedliebenden, völlig unabhängigen Mann in den Reichstag. Landgerichts-Direktoren aber können zwar nach eigenem Ermessen Leute einsperren oder laufen lassen, aber ihre Beförderung hängt von der Regierung ab. Als Abgeordnete müssen sie immer „ja!" sagen, oder sie kommen nicht vorwärts. Herr Landgerichts-Direktor Graßmann aber will höher steigen, denn er hat wiederholt gesagt, daß ihm seine amtliche Stellung gar nicht hoch erscheine. Wer also dem Herrn Landgerichts-Direktor Beförderung zum Präsidenten gönnt, wer zu wenig Steuern zahlt und der Freiheit überdrüssig ist, wähle Herrn Landgerichts-Direktor Graßmann!" Auch in diesem Falle war wegen der in dem Aufruf enthaltenen Verleumdungen von Seiten des Herrn Landgerichts-Direktors Graßmann Strafantrag gestellt und Brejski als Verleger, Buszczynski als Drucker des Flugblatts zur Verantwortung gezogen. Beide wollen von dem Inhalte des Flugblatts vor der Veröffentlichung keine Kenntniß gehabt haben. Brejski gab noch an, daß ihm der Verfasser des Flugblatts wohl bekannt sei, daß er denselben aber nicht nennen wolle. Das Urtheil lautete in dieser Sache gegen Brejski auf 150 M. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle auf 15 Tage Gefängniß, gegen Buszczynski auf 50 M. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle auf 5 Tage Gefängniß.

— Strafkammer-Sitzung vom 24. Oktober. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen die Kellnerin Sophie Beszczynski aus Thorn wegen versuchter Erpressung und Beleidigung verhandelt. Die Beszczynski wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Schulknabe Heinrich Witt aus Podgorz erhielt wegen Entwendung von 10 Sandsäcken aus einer zum Fort „Großer Kurfürst" gehörigen Batterie eine einwöchentliche Gefängnißstrafe.

— Drucksachentaxe. Vom 1. November ab findet im innern deutschen Verkehr die Drucksachentaxe auf Drucksachen in Form offener Doppelkarten auch dann Anwendung, wenn sich auf der Antwortkarte Postwerthzeichen befinden.

— Beförderung von Fahrrädern. Die Schnellzüge nach Berlin werden, wie das Verkehrsbureau der Breslauer Eisenbahndirektion mittheilt, vom 1. November d. J. ab auch im Berliner Direktionsbezirke für die Beförderung unverpackter einsitziger Zweiräder freigegeben.

— Aufwand bei Begräbnissen. Die kgl. Eisenbahndirektion in Danzig theilt in ihrem „Amtsblatt" mit, daß in der letzten Zeit mehrfach Anträge auf Gewährung einmaliger Unterstützungen eingegangen seien, welche seitens der Bittsteller damit begründet waren, daß ihnen durch die Beerdigung eines Angehörigen bedeutende Kosten entstanden seien. Bei näherer Prüfung der eingeforderten Belege ergab sich dann, daß bei den Beerdigungen ein Aufwand getrieben worden ist, welcher mit den Einkommenverhältnissen der Antragsteller durchaus nicht in Einklang zu bringen war. Die Beamten und Arbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die zu Unterstützungszwecken zu Gebote stehenden Mittel nur für solche Fälle bestimmt sind, durch welche die Betreffenden unverschuldet in eine bedrängte Lage gerathen sind. Es ergiebt sich hieraus, da es nicht Sache der Verwaltung sein kann, ungebührlichem Aufwand Vorschub zu leisten, die Nothwendigkeit, in solchen Fällen die Bittsteller mit ihren Anträgen auf Gewährung einer Unterstützung oder Beihilfe zu den Beerdigungskosten abzuweisen.

— Temperatur. Heute Morgen um 8 Uhr 9 Grad; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,44 Meter.

K **Gremboczyn**, 24. Oktober. Der freie Lehrerverein Leibitsch hielt am letzten Sonnabend eine Sitzung in Zlotterie ab. Der Vorsitzende, Lehrer Odya, gedachte in einer Ansprache des Geburtstages der Kaiserin und schloß mit einem Hoch auf dieselbe. Es folgte nun ein Vortrag des Lehrers Rychert über die Behandlung des 6. Gebots und ein Bericht des Lehrers Kalies über die Jubelfeier des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins in Danzig. Die nächste Sitzung findet am 30. November in Gremboczyn statt.

w **Culmsee**, 24 Oktober. Der Lehrer Gorski aus Pluskowenz wurde gestern Abend auf dem Heimwege aus der Stadt von zwei Männern überfallen und derartig zugerichtet, daß er wohl Wochen lang das Bett wird hüten müssen. Einer der Attentäter ist erkannt worden. Die Ursache des Ueberfalls soll Rache sein, weil der Lehrer sein Kind gezüchtigt haben soll. — Rechtsanwalt Deutschbein verläßt nach sechzehnjähriger Thätigkeit unsere Stadt und siedelt nach Kosel in Schlesien über. — Die hiesige Zuckerfabrik hat die erste Million Zentner Rüben — durchschnittlich täglich 43 bis 44 000 Zentner — bereits verarbeitet.

Kleine Chronik.

* Den Polizeisergeanten Pappendick verurtheilte die Strafkammer in Bonn wegen Sittlichkeitsverbrechens, verübt an einem 13jährigen Kinde, das er in das Wachtlokal des Polizeiamtes gelockt hatte, zu einem Jahre Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an. Der Staatsanwalt hatte 1$^1/_2$ Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt. Seine bisherige Straflosigkeit schützte den Angeklagten vor dem Zuchthaus.

* Ein Neubau in Sosnowice stürzte zusammen. Unter den Trümmern sind acht Maurer begraben, von denen fünf verheirathet sind. Die Verunglückten lebend zu Tage zu fördern, ist ausgeschlossen. Es sind außerdem vier Maurer lebensgefährlich verletzt. — In Santa Lucia, einem Vororte von Verona, stürzte am Sonntag ein Theil des Daches der in Reparatur befindlichen Kirche ein. Fünf Todte und sechszehn Verletzte, von denen einige schwere Verletzungen davon getragen haben, wurden unter den Trümmern hervorgezogen.

* Wie für das Bismarck-Denkmal in Breslau „freiwillige" Beiträge gesammelt werden, geht drastisch aus den in der „Schles. Ztg." veröffentlichten Quittungen hervor: da marschiren hintereinander und einzeln beim Namen genannt auf: 7 Feldwebel mit je 1 Mk., 16 Unteroffiziere und Sergeanten mit je 50 Pf., 27 Musketiere mit je 25 Pfg. Es wäre interessant, zu erfahren, wie plötzlich 27 Musketiere auf den Gedanken gekommen sind, von ihrer Löhnung je 25 Pfg. in den Opferstock zu werfen! — Noch bemerkenswerther ist eine Verfügung des Breslauer Oberlandesgerichtspräsidenten v. Kunowski, die lakonisch besagt, daß Einzahlungen für das Denkmal da und dort einzuzahlen seien. Diese Verfügung hatte zu zirkuliren vom ersten Senatspräsidenten an bis zu dem Gerichtsboten, und der Ueberschlag dürfte sich in den nächsten Quittungen zeigen.

* Ein eigenartiger Vorfall hat sich Donnerstag Abend spät auf der vielbefahrenen elektrischen Bahn Brüssel-Tervüren zugetragen. Der letzte aus Tervüren abgelassene Zug mußte bei Leeuw-St. Pierre auf der Höhe von Quatre-Bras anhalten und seine Weiterfahrt einstellen. Das elektrische Kabel war auf einer Strecke von 300 Metern abgeschnitten und entwendet worden. Die wenigen Fahrgäste mußten sich bequemen, zu Fuß nach Brüssel zu marschiren. Derartige Diebstähle sind nicht selten. So meldet der „Soir", daß 800 Meter elektrische Drähte zwischen Itterbeek und Neerpede vor den Thoren Brüssels entwendet worden sind.

* Ueber einen Ausspruch Kaiser Wilhelms zur Dreyfusfrage theilt der Korrespondent der „Neuen Freien Presse" in Konstantinopel Folgendes mit: Bei dem Besuch Kaiser Wilhelms in der deutschen Schule kam das Gespräch auch auf die Dreyfus-Affäre, wobei ein Vertreter der deutschen Kolonie bemerkte, drei Viertel des französischen Offizierkorps seien von der Unschuld Dreyfus' überzeugt, während nur die Offiziere des französischen Generalstabes auf seine Schuld beharrten. Kaiser Wilhelm nickte dazu zustimmend und fügte bei: „Das Sonderbarste an der ganzen Affäre ist, daß diese Kunden glauben, ich hätte wirklich Briefe an Dreyfus geschrieben, und daß Minister Hanotaux diese Briefe für 27 000 Franks gekauft hat." —

* Kleine Familien. In Frankreich giebt es nach amtlichen Angaben nicht weniger als 2 640 894 Familien, von den jede nur ein Kind hat. Zwei Kinder besitzen 2 364 202 Familien. Der Sprung bis zu den mit drei Kindern gesegneten Häusern ist dann mit einem Male sehr beträchtlich; ihrer giebt es nämlich nur 1 585 960. Mit vieren zählte die Statistik 975 616 und mit fünfen 572 585. Sechs Kinder haben 322 651 und deren sieben 251 658 Familien. Ganz unbedeutend ist die Zahl derjenigen, die sich eines noch reicheren Kindersegens erfreuen können.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. Oktober. **Fonds:** schwach.

	24. Oktbr.	25. Oktbr.
Russische Banknoten	216,75	216,55
Warschau 8 Tage	216,25	216,20
Oesterr. Banknoten	169,75	169,70
Preuß. Konsols 3 pCt.	93,75	94,00
Preuß. Konsols 3$^1/_2$ pCt.	101,60	101 60
Preuß. Konsols 3$^1/_2$ pCt. abg.	101,50	101,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,50	92,60
Deutsche Reichsanl. 3$^1/_2$ pCt.	101,60	101,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	89,80	89,50
do. „ 3$^1/_2$ pCt. do.	98,70	98,80
Posener Pfandbriefe 3$^1/_2$ pCt.	98,80	98,70
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4$^1/_2$ pCt.	100,10	100,20
Türk. Anl. C.	26,00	26,30
Italien. Rente 4 pCt	90,50	90,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,00	92 20
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	191,75	193,20
Harpener Bergw.-Akt.	171,75	172 90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,80	125,30
Thorn. Stadt-Anleihe 3$^1/_2$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	80$^1/_4$	78$^7/_{10}$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	46,60	46,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 25 Oktober.

Loco cont. 70er	43,00	Bf.,	41,50	Gd	—,— bez.
Oktbr.	43 00	„	—,—	„	—,— .
Novbr.	43,00	„	—.—	„	—.— .

„Henneberg-Seide"

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE
unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege.
Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.
Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.

Hirsch'sche Schneider-Akademie,
Berlin C., Rothes Schloß 2.
Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Neuer Erfolg: Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897. — Größte, älteste, besuchteste und einzig preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 25,000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei. Stellenvermittelung kostenlos. Prospekte gratis. Die Direction.

Zur Beachtung!
Es wird im Interesse des Publikums darauf aufmerksam gemacht, daß die ächten seit 16 Jahren im Verkehr befindlichen, von einer großen Anzahl angesehener Professoren und Aerzte geprüften Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen infolge des neuen deutschen Markenschutzgesetzes ein Etiquett wie nebenstehende Abbildung tragen.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W, Charlottenstr. 21, in Königsberg, Kneiph. Langg. 6, unterhält 21 Bureaus in Europa mit über 500 Angestellten; die ihr verbündete The Bradstreet Company in den Vereinigten Staaten, Canada und Australien 91 Bureaus. Tarife postfrei.

(Fleisch-Eiweiss) Kräftigungsmittel.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir hiermit für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters unsern innigsten Dank, insbesondere Herrn Pfarrer **Becke** für die trostreichen Worte, sowie den Herren Offizieren der Königl. Fortifikation.

Mocker, den 25. Oktober 1898.

Adelheid Lehmann geb. **Otto.**
Elisabeth Lehmann.

Sonderzug nach Culmsee
am 3. November d. Js.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Königliche Eisenbahn-Direktion in Danzig am

Donnerstag den 3. November

zur Beförderung der Wahlmänner nach Culmsee zur Abgeordneten-Wahl einen Sonderzug nach folgendem Fahrplane ablassen wird:

Thorn Hptbhf.	ab	9.20	Vorm.
„ Stadt	„	9.27	„
Mocker	„	9.33	„
Lissomitz	„	9.44	„
Ostaszewo	„	9.50	„
Culmsee	an	10.05	„

Die Mitfahrt ist auch anderen Personen als den Wahlmannern gestattet.

Die betheiligten Herren Wahlvorsteher ersuchen wir, die Ablassung des Sonderzuges zur Kenntniß der Wahlmänner zu bringen.

Thorn, den 24. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

Die **Pflasterarbeiten** für die Erweiterung der Uferbahn am rechten Weichselufer hierselbst sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden

Lieferungsbedingungen und Angebotsformulare sind werktäglich während der Dienststunden in unserm Stadtbauamte einzusehen oder gegen 1,50 Mk. Schreibgebühren von ebendaher zu beziehen. Der Verdingungstermin findet am **Mittwoch, den 2. November d. Js., Vormittags 11 Uhr im Stadtbauamte** statt, zu welcher Zeit die eingegangenen Angebote im Beisein etwa erschienener Anbieter eröffnet werden.

Angebote, welche nach dem anberaumten Termin im Stadtbauamt eingehen, können keine Berücksichtigung finden.

Vor dem Verdingungstermin ist eine Bietungskaution von 100 Mark bei der hiesigen Kämmerei-Kasse zu hinterlegen, ohne welche die Angebote nicht berücksichtigt werden können.

Zuschlagsfrist innerhalb vier Wochen.

Thorn, den 21. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Vor etwa 6 Monaten ist auf einen Wagen, welcher vor der **Sultan**'schen Destillation in der Breitestraße stand,

ein Sack Salz

gelegt worden, dessen Eigenthümer bisher nicht ermittelt werden konnte.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, seine Rechte schleunigst bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Thorn, den 22. Oktober 1898.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

sollen in unserer Packhofs-Niederlage etwa **500 kg altes Papier, alte Utensilien pp.** öffentlich meistbietend unter den bei der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft werden, wozu Bietungslustige eingeladen werden.

Königliches Haupt-Zoll Amt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 26. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

werde ich vor dem Gasthause des Herrn **de Sombre** in Mocker, Schützstraße, folgende dorthin zu bringende Sachen:

eine Nähmaschine und zwei Wandbilder

öffentlich zwangsweise versteigern. Die Sachen werden vor dem Termine dorthin gebracht werden.

Thorn, den 22. Oktober 1898.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Restauration.

Am 2. November cr., Vorm. 10 Uhr kommt das Restaurations-Grundstück von Thorn Neustadt, Gerechtestr. 31, vor dem Königl. Amtsgericht, Zimmer Nr. 7, zur Subhastation, worauf Reflektanten hierdurch aufmerksam gemacht werden. Dasselbe war dem Vorbesitzer eine gute Brodstelle. Nähere Auskunft daselbst.

Ein Laden, worin 15 Jahre ein gut gehendes Material- und Mehlgeschäft betrieben, nebst Wohnung und Zubehör, ist wegen Todesfall sogleich zu vermiethen, auch ist die Ladeneinrichtung billig zu haben bei **Becker, Podgorz.**

Breitestrasse 29,

III. Etage ist per sofort evtl. 1. November umzugshalber für **Mk. 600** bis 1. Oktbr. 1899 zu vermiethen.

Eine Wohnung

von **4 Zimmern, heller Küche und Zubehör** von sofort zu vermiethen.

Hermann Dann.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Totalauflösung.

Das seit 33 Jahren bestehende

J. Keil'sche Waarenlager, Seglerstraße

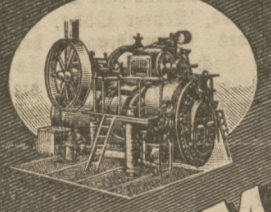
habe ich käuflich erworben und werden die

Restbestände und andere Waaren

werktäglich von 8—1 und 2—9 Uhr

zu spottbilligen Preisen ausverkauft.

Siegmund Mosse.



Sparsamste Betriebsmaschinen für Landwirtschaft, sowie Gross- und Klein-Industrie.

LOCOMOBILEN

von 4 bis 200 Pferdekr. mit ausziehbaren Röhrenkesseln.

R. Wolf

PREUSS. GOLDENE Staats-Medaille BERLIN 1896.

MAGDEBURG-BUCKAU.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Vertreter: **Theodor Voss,** Ingenieur, **Danzig-Langfuhr,** Blumenstr. 5

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

---

Fernspr. 0. 224

Tapeten-Versand.

Grossartige Auswahl.

Musterkarten franko. Preisangabe erwünscht. Vetrret. z. Verkauf nach Musterkarten gesucht. Höchste Provision.

Man verlange bei Bedarf für alle Fälle, ehe man anderswo kauft, Muster von

Val. Minge, Bromberg.

Hypotheken-Kapitalien

für städtische und ländliche Grundstücke offeriren zu günstigen Bedingungen

G. Jacobi & Sohn.

Königsberg Pr., Münzplatz 4.

Stangenspargel,
Brechspargel,
Schnittbohnen,
junge Schotten,
Carotten

empfiehlt

Friedr. Templin, Bromberg. Vorstadt.

Ganz neue moderne

Briefpapiere habe ich in meinem Schaufenster ausgestellt.

Justus Wallis,
Papierhandlung.

Gesangunterricht

bis zur künstlerischen Vollendung nach Methode der Frau Professor Niklass-Kempner vom Stern'schen Konservatorium zu Berlin ertheilt

Ottilie Rhensius,
Concertsängerin,
Wilhelmsplatz 6, 3 Treppen rechts.
Anmeldungen erbitte von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Magdeburger Sauerkohl, ff. Dillgurken

empfiehlt

Friedr. Templin, Bromberg. Vorstadt.

Ein gut erhaltenes

Doppelpult

zu kaufen gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn.

Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz - Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Packet 20 Pf.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und KapitalversicherungsGesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern,

In **Thorn: Max Gläser, Hauptagent, Elisabethstraße.**

Viktoria-Theater.

Mittwoch, den 26. Oktober 1898:

Zweites Gastspiel des gesammten Schauspielerpersonals des Bromberger Stadt-Theaters unter persönlicher Leitung des Direktors Leo Stein,

und

einmaliges Gastspiel

des Königlichen Hofschauspielers Herrn

Carl William Büller,

1. Komiker des K. K. priv. Carl-Theaters in Wien.

Erhöhte Preise! Extra-Vorstellung!

Dr. Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Ad. L'Arronge.

Preise der Plätze:

Fauteuil 3 Mk., I. Parquet 2,50 Mk., II. Parquet 1,75, Seitenloge 2 Mk., Stehplatz 1 Mk., Gallerie 50 Pfg.

Der Vorverkauf findet bei Herrn **F. Duszynski,** Breitestraße 90b, statt.

Auf dem Brombergerthorplatz.

Wunder über Wunder!

Täglich von Nachmittag 4 Uhr ab:

Auftreten der drei ostpreußischen

Riesengeschwister.

Wilhelm, 13 Jahre alt, **315** Pfund schwer.
Hulda, 3½ Jahre alt, **138** Pfund schwer.
Das Riesenbaby **Emil,** 1 Jahr 5 Monat alt, **75** Pfund schwer.

Entree: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.

Heute: Junges fettes Fleisch;
zu Sonnabend: Ganz jung. fett. Fleisch
offerirt die Roßschlächterei
Bäckerstr. 25 u. Mocker, Lindenstr. 8

Jede Art Dienstpersonal

erhält gute Stellung durch das **Vermieth.-Bureau Litkiewicz,** Coppernicusstr. 17.

---

1 Klempnergesellen

und **2 Lehrlinge** verlangt

V. Kunicki.

In unserer Stabeisen- und Eisenwaarenhandlung sind zur baldigen Besetzung

2 Lehrlingsstellen

vakant. Bewerbungen unter näheren Angaben erbeten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Einen Lehrling

für das Speditionsgeschäft sucht

Adolph Aron.

---

2 Lehrlinge

gesucht bei

H. Becker, Bäckermeister
Mellienstraße 120.

Accordträger

auf **Dachsteine** können sich melden.

Fr. Kraut, Dachdeckermeister,
Handelstraße 2.

Möbl. Zimm erzu verm. Neust. Markt 19, III.

Möbl. Zim. zu verm. Gerberstr. 13/15, 2Tr.

3 u. 4 Zim u. Zub. zu verm. Bäckerstr. 5.

Gut mbl. Zim., II. Et. n. v., zu verm. **Gerechtestr. 26.** Zu erfragen 1 Treppe.

Gut m. Wohn. m. Justrum. ev. a. Burschengel. sofort zu vermiethen Tuchmacherstraße 1, pt.

Ein gut möblirtes Zimmer
nebst Kab. zu verm. Strobandstr. 7, 1. Et.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör von sofort zu vermiethen bei

Hohmann, Mocker, Bergstraße.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen

Brombergerstr. 60, pt.

Eine kleine

Familienwohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestr. 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Umständehalber ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör in Thorn III, Hofstraße 7, **sofort billig** zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **A. Singelmann,** Hausbesitzer in **Mocker, Spritstraße 2.**

Ein möbl. Zimmer zu verm. Thurmstr. 16, pt.

Möbl. Zimmer zu verm. Coppernicusstr. 24, I.

Möbl. Zim. zu verm. Coppernicusstr. 33.

Ein mbl. Z. z. verm. Tuchmacherstr. 10, pt.

Bürger-Verein.

Monats-Versammlung

am Mittwoch, den 26. Oktober,
Abends 8½ Uhr
im kleinen Saal des Schützenhauses.

Tagesordnung:

1. Mittheilungen des Herrn Ingenieur Hirsch von der Elektrizitätsgesellschaft Felix Singer & Co. über Betriebs-Verhältnisse der Thorner Straßenbahn nach Umwandlung derselben in eine elektrische Bahn; Licht- und Kraftabgabe vom Elektrizitätswerk.
2. Beantwortung von Anfragen und Meinungsaustausch.

Gäste willkommen.

Ziegelei-Park.

Heute Mittwoch:

Frische Waffeln

und guten Kaffee.

J. Popiolkowski, Oekonom.

---

1 mbl. Zim. zu verm. Neustädt. Markt 12.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 25. Oktober 1898.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchs. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	40	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	90	1	—
Bressen	„	—	60	—	70
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	3	—	4	—
Gänse	„	3	—	6	—
Enten	Paar	1	80	4	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
„ junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	„	—	50	—	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	3	—	3	20
Kartoffeln	Zentner	1	80	—	—
Heu	„	2	—	3	—
Stroh	„	1	50	1	80

Avis.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung von Max Gläser, Elisabethstr. 13, betreffend „Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen" bei, worauf wir unsere geehrten Leser ergebenst aufmerksam machen.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Hierzu ein zweites Blatt.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.